

## Friedenswerkzeug

Mit dem Beginn der Fastenzeit sind wir mit der Realität des Krieges in Europa konfrontiert worden. Das Ganze liegt erst gut vier Wochen zurück, hat aber unser Leben bereits ordentlich verändert. Der grundlegende Schock ist der zivilisatorische Tabubruch des willkürlich begonnenen Angriffskrieges. Danach kommen die unangenehmen Folgen: Preise steigen, Inflation nimmt zu, Wachstum wird geringer. Dann auch die schönen Folgen: Flüchtlinge sind bei uns angekommen und aufgenommen worden, Spendenaktionen gelaufen, 20.000 Pakete gepackt.

In der Caritas können wir etwas tun, in unseren Diensten und Hilfen werden die Folgen spürbar. Wie immer leiden die Menschen mit geringen Ressourcen als erste und am meisten, auch bei uns. Wir helfen konkret und treten anwaltlich ein. Es ist schön in dieser Situation etwas Konkretes tun zu können.

In zwei Wochen ist Ostern. Bekanntlich liegt vor dem Freudenfest der Auferstehung die Karwoche mit dem Leiden und Sterben Jesu. Ungerechtes und sinnloses Leiden. Mächtige, die lieber einen Unschuldigen töten, als ihre Pläne zu verändern. Am Beginn des christlichen Glaubens steht jemand, der Opfer von religiös-politisch motivierter Gewalt geworden ist. Wer sich zu Jesus Christus bekennt, kann an den Opfern unserer Tage nicht einfach vorbeigehen. Jesus war dazu in der Lage, den Gewalttätern ohne Gewalt zu begegnen. Er hat die todbringende Gewalt ertragen und durchlitten, weil er glaubte, dass die lebensschaffende Kraft Gottes stärker sein würde.

Hier liegt für uns die Quelle der geistlichen Auseinandersetzung mit der Gewalt. Geistlich ist entscheidend, dass wir uns nicht von der Gewalt bestimmen lassen. Diese geistliche Haltung prägt das nachfolgende Gebet für den Frieden, dem Hl. Franziskus zugeschrieben wird:

„Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich Liebe übe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;

dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht;  
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt;  
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo die Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten:

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen,  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen“

**Pfarrer Christian Schmitt**  
**Caritasverband für die Diözese Münster**